Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 39

Illustration: "Kunstkritik"
Autor: Dällenbach, H.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Wissen Sie!“ sagte ich, „Sie haben ihn schlecht gesattelt, so reite ich nicht.“

Die grüne Schürze wollte gerade etwas erwidern, da drehte der Esel seinen Kopf nach meiner Seite und schielte listig mit einem Auge nach mir.

Was? Sollte dieses gemeine Tier sich einbilden, ich hätte Angst vor ihm?

„Halten Sie ihn doch am Schwanz fest,“ sagte ich, „wie kann ich aufsteigen, wenn der Schwanz sich nach allen Seiten hin und her bewegt.“

„Sie brauchen wirklich keine Angst zu haben,“ antwortete der bärtige Mann.

Ich und Angst haben? Wo nimmt er das her? Vielleicht bin ich in meinem Leben schon auf arabischem Vollblut über die Texas-Steppen geritten, vielleicht auf ungesatteltem Pferd Preise beim Rennen genommen! Was kann dieses blöde Individuum in der grünen Schürze von meinem Leben und Gewohnheiten wissen?

Ich trat bei Seite und entgegnete mit Würde:

„Wenn ich Ihren dummen Esel nicht reiten will, heißt es noch lange nicht, daß ich Angst vor ihm habe!“ und zu meiner Freundin gewandt fuhr ich fort:

„Ich vergaß, daß der Arzt mir das Reiten ganz verboten hat. Bleiben wir hier und trinken Schocolade. Wir sind ja schon sowieso ein paar Tausend Meter hoch über dem Meer — warum noch höher steigen?“

Aber damit war Sonja nicht einverstanden und sagte, ich könne zu Fuß gehen, sie würde reiten. Dieser Plan gefiel mir nicht.

„Wissen Sie, Sonja, ich habe schon viele Esel in meinem Leben kennen gelernt, aber solch' einen noch nicht. Er mißfällt mir und bin ich sicher, daß er Sie sehr bald abwerfen wird.“

„Unsinn,“ versuchte Sonja sich Courage zu machen:

„Er ist so niedrig; wenn man fallen sollte, würde es nicht weh tun.“

„Niedrig? Wenn Sie aufsteigen, wird Ihr linker Fuß beinahe einen ganzen Meter über der Erde sein und der rechte — oh! Darüber will ich gar nicht erst sprechen, dieser wird in erschrecklicher Höhe sich befinden! Und Sie werden von der Höhe eines Meters abstürzen; die Geschwindigkeit eines fallenden Gegenstandes nimmt zu um so viel, als sich derselbe der Erde nähert. Und liegen Sie einmal unten, schlägt Sie der Esel mit seinen Hufen tot.“

„Kunstkritik“

H. Dällenbach

Sie sah mich still und mißtrauisch an.

„Warum soll er mich totschlagen? Ich werde doch, aus dem Sattel fliegend, einen Bogen beschreiben und komme gar nicht unter seine Füße zu liegen.“

„Sie werden einen Bogen beschreiben? Hah! Hah! Sie — bei Ihrem Charakter — einen Bogen? Sie werden, meine Liebe, die Geistesgegenwart in einer Weise verlieren, daß Sie nicht einmal Ihr eigenes Aeußeres mehr werden beschreiben können, geschweige denn einen Bogen, — und, wenn auch, was für einen Nutzen hätten Sie davon? Es kommt doch noch sehr auf die Beschaffenheit des Bogens an, — erhält derselbe 180° — so machen Sie den vollen Kreis und kommen doch unter des Esels Hufen zu liegen. — Sie schlagen sich, sozusagen, mit dem eigenen Radius tot — nein, liebe Sonja. Geben Sie der grünen Schürze ein Trinkgeld; er soll andere Dumme suchen. . .“

Sonja wurde ganz niedergeschlagen und fragte:

„Glauben Sie wirklich, es würde so besser sein?“

„Aber gewiß. Sehen Sie nur, wie der Esel schlecht gesattelt ist! Das verfluchte Tier hat ja nicht einmal eine Brems-Vorrichtung! Wie wollen Sie da bergabwärts mit ihm reiten?“

„Wirklich! Man versteht hier das Satteln gar nicht. Wollen wir dann zu Fuß hinauf gehen? Hörten Sie doch, wie die beiden Deutschen beim Aufstieg jauchzten!“

Ich seufzte und sagte:

„Ich kann heute leider nicht jauchzen, — ich habe Schnuppen!“

Die Gebrüder Springer kamen früher zurück, als man sie erwartete. Der Esel wollte nicht auf den Gipfel hinauf; auf halber Strecke gefiel ihm eine grüne Wiese, er sättigte dort seinen Appetit und — wie die deutschen Brüder ihn auch anschrieen — er machte kehrt und ging langsam heim.

Die grüne Schürze tat sehr verwundert darüber, aber in den Blicken, welche der Träger derselben mit dem Esel tauschte, war keine Verwunderung, eher Zufriedenheit und Einvernehmen zu lesen.

Das Auto kam vorgefahren, die Sirene tutete, au rues zogen wieder vorbei: Hennen, Kühe, Häuser, Kinder. . .

Einer der deutschen Brüder geriet in Begeisterung und brüllte aus vollem Halse, sein Vaterland möge ja ruhig sein. . . der andere schien mehr sentimental veranlagt, — er stieß nur fortwährend in die Seite, deutete mit dem Finger auf's Meer und schrie: „Das ist das Adriatische Meer! Hören Sie? das Adriatische. . .“

Er schrie aus Leibeskräften und aus dem Wunsch uns behilflich zu sein, die Naturschönheiten zu erklären; es kostete ihn viel Mühe, das Knattern des Motors und das Heulen der Sirene zu überwinden. . .

Wir nickten nur zustimmend mit dem Kopf, denn im Grunde genommen, hatte er recht, man konnte ihm nicht widersprechen. . . . Es war wirklich das Adriatische Meer!

— Ende —